

Politik von früh bis spät

Mit 23 Jahren gewann Florian Siekmann 2018 für die Grünen ein Mandat im Bayerischen Landtag. Er ist der jüngste Abgeordnete dieser Legislaturperiode. Unterwegs mit einem, der mit über die Politik entscheidet und ganz nebenbei noch sein Studium zu Ende bringt.

TEXT Katharina Horban | FOTO Lorenz Gohlke

Das ist mein kleiner Luxus. Nachmittags um vier, wenn ein kleiner Durchhänger kommt – dann mach ich zwanzig Minuten Tea Time. Das Anstrengende am Parlamentsjob sind ja die Abendtermine, dass man regelmäßig erst um elf nachhause kommt. Und am nächsten Morgen, so wie heute, trotzdem wieder um neun im Plenum sitzen muss“, sagt Florian Siekmann. Er zeigt auf das Regal neben der Tür, auf dem Teeschalen verschiedener Größe stehen. In dem hellen, frisch eingerichteten Raum, in dem sich sonst nur drei Schreibtische befinden, fallen sie auf.

Neu ist hier alles für ihn. Bei den Landtagswahlen 2018 wurde Florian Siekmann für die Grünen in den Landtag gewählt, mit gerade einmal 23 Jahren. Er ist der jüngste Abgeordnete dieser Legislaturperiode. In seinem Stimmkreis München-Hadern holte er 26,4 Prozent der Erststimmen und landete nur knapp hinter dem CSU-Politiker Georg Eisenreich mit 29,1 Prozent. Über die Liste schaffte es aber auch er in den Landtag. Eigentlich noch Student, hatte Siekmann im März 2018 seinen Bachelor in Chemie und Biochemie gemacht und dann mit seinem

Master begonnen. „Man hat keine geregelten Arbeitszeiten, das heißt es ist gar nicht so anders. Vielleicht nimmt die Dichte der Arbeitszeit zu“, beschreibt er lachend den Übergang vom Uni-leben in den Alltag eines Abgeordneten.

Die Entscheidung, zu kandidieren, stammt auch aus seiner Zeit bei der Studierendenvertretung der LMU. Im ersten Jahr war er Geschäftsführer, dann im Senat und Hochschulrat aktiv – und hat zum Beispiel beim Semesterticket mitverhandelt: „Man erreicht mit Engagement für seine Mitmenschen total viel. Das ist super. Aber irgendwann stößt man an politische Grenzen. Am Ende entscheiden über den Preis die Politiker und damit darüber, ob es funktioniert. Ich will dieses Engagement nicht nur für die Menschen in meiner unmittelbaren Umgebung machen, sondern ich will an den politischen Rahmenbedingungen etwas ändern.“

Im Winter hatte er sein Studium zunächst für ein Semester pausiert: Denn gerade in den ersten Monaten mache man unheimlich viele neue Erfahrungen und werde mit vielen zeitint-

siven Tätigkeiten konfrontiert. Sein Büro wurde erst kurz vor Ostern fertig: „In den ersten Wochen – nein, Monaten – waren wir sozusagen in *Co-Working-Spaces* in den Sitzungssälen mit den anderen Abgeordneten organisiert.“ Gerade in dieser Zeit wäre es utopisch gewesen, weiter zu studieren. Jetzt Mitte Mai, in den Wochen vor der Europawahl, war Siekmann als europapolitischer Sprecher der Grünen in ganz Bayern unterwegs, nimmt viele externe Veranstaltungen wahr. Abstand von der Arbeit findet der 24-Jährige beim Wandern in den Bergen, momentan komme das aber zu kurz. Nach der Wahl hofft er von einer 60-Stunden-Woche auf eine 50-Stunden-Woche zu kommen und meint: „Aber ja, dann geht es weiter und im Juli warten die Prüfungen.“

Jetzt um neun Uhr morgens wartet das Plenum. Es ist Tag zwei der dreitägigen Debatte zum Doppelhaushalt 2019/2020. Am vorigen Tag wurde bis elf Uhr abends im Plenum diskutiert, wie Florian Siekmann auf dem Weg von seinem Büro am gegenüberliegenden Isarufer in den Landtag erzählt. Begonnen wird die Sitzung mit einem Beitrag von Hubert Aiwanger. Dann folgt die Debatte um den „Einzelplan für den Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten und der Staatskanzlei“. Gegen Mittag wird klar, warum Ministerpräsident Markus Söder für diesen Punkt selbst ans Rednerpult tritt – normalerweise eher ein Auftritt für den Staatskanzleichef. Bayern sei, ohne zu übertreiben, eines der erfolgreichsten Länder der Welt. Söder steht insgesamt eine Dreiviertelstunde am Rednerpult, hält eine Art Regierungserklärung: Landespflegegeld, Familiengeld, Wirtschaft, Klimaschutz und noch einiges mehr spricht er an. Er überrascht mit positiven Bilanzen. Die Opposition muss in ihren eigenen Reden spontan reagieren.

Während der Schlagabtausch zwischen Regierung und Opposition weitergeht, verlässt Florian Siekmann den Plenarsaal und empfängt eine Besuchergruppe. „Meine ersten

hundert Tage waren echt spannend, weil die Regierung nichts anderes gemacht hat, als sich mit grünen Themen auseinanderzusetzen“, beginnt der 24-Jährige das Gespräch und erwähnt auch das erfolgreiche Volksbegehren zum Artenschutz. Sogar

Hubert Aiwanger, der Anfang des Jahres noch von einer Kolonialisierung der Stadt über das Land gewettert habe, sei bei diesem Thema inzwischen erstaunlich kleinlaut. Doch Siekmann berichtet auch von den leidvollen Erfahrungen als Oppositionspolitiker, wie er es ausdrückt: „Von all den Anträgen habe ich bis jetzt einen einzigen durchbekommen und das war der für Europa-Bildung an den Schulen – weil der so gut klang. Da konnten sie nicht dagegen stimmen, das hat nicht so weh getan.“ Die Trennung zwischen Regierung und Opposition sei knallhart.

Etwa zwanzig Leute hören ihm bei seinen einleitenden Worten zu. Sie

sitzen an großen, in einem Rechteck angeordneten Tischen, aus denen lange, biegsame Mikrofone ragen. Normalerweise finden in diesem Sitzungssaal Fraktions- und Ausschusssitzungen statt. Jetzt sei der Zeitpunkt für Fragen, gerne auch über das Gebäude – nach all den Führungen, die er hier schon gegeben hat, bezeichnet sich der 24-Jährige lachend als Hobby-Historiker für das Maximilianeum. Es kommen die typischen Fragen über seinen Arbeitsalltag, sein Studium, den Ablauf von Antragsverfahren und ob man den Brexit noch verhindern könne. Auf die Sitzordnung bei Ausschusssitzungen angesprochen, zeigt Siekmann auf die verschiedenen Plätze im Sitzungssaal und erklärt, wer wo von welcher Partei sitzt. Es folgt ein kleines Murren bei denen, die auf den Plätzen der CSU und Freien Wähler sitzen. Dann ertönt plötzlich eine Durchsage: „Achtung, in Kürze namentliche Abstimmung.“ Florian Siekmann steht auf, eilt in den Plenarsaal und nach ein paar Minuten ist er wieder da. Alltag eben. □



Anzeige

BLUECARD

Metropol

Das Theater-Abo für Schüler, Studenten und Auszubildende bis zum 27. Lebensjahr für nur **45 Euro**

6 Vorstellungen nach Wahl zum Preis von 5



metropoltheater.com